

Die Donau.

Eigenhümer und verantwortlicher Redacteur:
Ernst von Schwarzer.

Subscription.
Die monatliche Preissliste lautet:
Bei 12 maliger Einschaltung 6 fr.
2 „ „ „ 5 „
3 „ „ „ 4 „
4 „ „ „ 3 „
5 „ „ „ 2 „
6 „ „ „ 1 „
Alle Veränderungen, Zusätze, Rücksendungen, öffentliche Bezugsänderungen kommen um 1 fr. weniger.

Expeditions- und Anzeigengasse:
Neubaugasse Nr. 1113.

Redaktions-Bureau:
Neubaugasse Nr. 1115.

Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.

Der Allianz-Vertrag mit Sardinien.

Ihre Colonisationsfrage.

Oesterreich. Laibach. Kaibacher Zustände. — Prag. Aus der Westwelt.

Belgien. — **Galizien.** Glacienholl. — **Rückland.** Sitzung der

Ritter. — **Deutschland.** Berlin. Die Friedensausichten und die Krim-Expedition. An-

fängen der Kreuzung der Eisenbahn. — **Paris.** Die Friedensunterhandlungen. John Russell. — **Zagreb.** Die General-Gar-

Spanien. Madrid. Budgetcommission. Französische und englische Zeitschriften

nach S. Domingo. Vadois und Rio de la Platte. Die politische Situation

Donauufer. — **Brasilien.** Die politische Situation. Die Oesterreicher in

den Südbrasilien. — **Ausland.** Aus dem Königreiche Polen: Die Ochs. — **Die deutsche**

Kriegsgefahr. — **Die Finanzen der Union.** — **Die Finanzen der Union.**

Handelsberichte. — **Neueste Post.** — **Vorbericht.**

Telegraphische Depesche.

Triest, 17. Januar. Starker Schneefall. Die Lloyd-Dampfer aus der Levante und Griechenland sind muthmaßlich des schlechten Wetters wegen ausgeblieben. (Cfr. Cor.)

Der Allianz-Vertrag mit Sardinien.

Der Abschluß des Allianz-Vertrages mit Sardinien, über dessen nähere Bedingungen und vorläufig nur telegraphische Berichte vorliegen, ist eine politische Thatfache, welche besonders für Oesterreich von großer Bedeutung ist. Die Differenzen, welche zwischen den beiden Mächten Oesterreich und Italien in den letzten Jahren entstanden waren, haben wohl durch den offenen Eintritt Sardiniens zur westeuropäischen Politik ihre letzte, dauernde Lösung gefunden. Sardinien hat die schwierigste Aufgabe, vermöge seiner neutralen Stellung die Interessen Frankreichs und Oesterreichs in der apenninischen Halbinsel im Gleichgewicht zu halten. Zudem es sich nun dem freundschaftlichen Bündnis dieser beiden Großmächte anschließt, bezeugt es die Wahrheit, daß die politischen Interessen Oesterreichs und Frankreichs in Italien heute nicht divergiren, und daß es somit nicht erst eines besonderen Vertrages bedürfte, durch welchen, wie es vor einiger Zeit verlautete, sich die beiden Großmächte über die italienischen Zustände gegenseitige Garantien gegeben haben sollten.

Was die factische Theilnahme Sardiniens an der Kriegsführung gegen Rußland betrifft, so glauben wir nicht, daß die Stellung Sardiniens in der europäischen Völkergemeinschaft eine selbstständige militärische Activität erfordere, wie sie in den bisherigen telegraphischen Berichten angedeutet ist. Sollten wirklich 15,000 Mann piemontesischer Truppen zur Krimarmee zugesendet werden, so könnte dies nur als eine besondere Verschickung gegenüber den Westmächten erscheinen; keineswegs dürfte sie aber dem Lande solche Opfer auferlegen dürfen, die mit der politischen Abneigung nicht im Verhältnis stehen. Wir sind daher zur Annahme geneigt, daß, so wenig es sich mit der Würde eines souveränen Staates in heutiger Zeit verträgt, die eigenen Truppen an fremde, wenn auch befremdende Mächte zu vermieten, doch durch die billige Negociation einer Anleihe, deren Sardinien eben jetzt bedürftig ist, ein Ausweg gefunden wurde, wodurch die Entschädigung der Kriegskosten mit den officiellen Anforderungen der sardinischen Regierung in Einklang gebracht werden ist.

Zur Colonisationsfrage.

Cl. Wien, 11. Januar. Unter den wichtigen Fragen, die noch in Oesterreich auf eine Entscheidung und geschickliche Lösung harren, steht die Regelung der Einwanderung durch ein passendes und zeitgemäßes Colonisationsgesetz obenan. Die östlichen Theile der Monarchie sind bekanntlich sehr schwach bevölkert; während in Frankreich gegen 3700 Menschen, in Preußen gegen 3300 Menschen auf einer Quadratmeile wohnen, leben in Ungarn nicht mehr als etwas über 2500, in der Bukowina gegen 2100 und in Siebenbürgen nicht einmal ganz 2000 Seelen auf dem gleichen Flächen-

raume. Sobald die ersten Grundrissen der neuen Organisation in Oesterreich, die insbesondere auch die wirtschaftliche Hebung des Landes glücklich ins Auge faßt, gelegt waren, hat man daher sogleich allgemein seine Aufmerksamkeit auf die Einwanderungsfrage gerichtet, und seit dieser Zeit hat sich das Bedürfnis nach einer baldigen und angemessenen Erledigung dieser Frage überall noch mehr erhöht.

Wir halten es für unsere Aufgabe, auf die hohe Dringlichkeit der in Rede stehenden Angelegenheit hier öffentlich hinzuweisen. Das Vorhandensein von ausreichenden Arbeitskräften ist die unerlässliche Bedingung für den Fortschritt der nationalen Wirtschaft in einem jeden Lande. Wo es an Händen gebricht, dort muß die Production zurückbleiben, und der Wohlstand der Bevölkerung kann nicht mit dem anderer Gegenden gleichen Schritt halten. Vergleichen wir die wirtschaftlichen Zustände der Marmarose, der Bukowina oder der von den Sclaven bewohnten Landschaften in den südöstlichen Karpaten mit jenen der weithinigen Theile der Monarchie, so wird man sogleich den großen Unterschied finden, der in der schütterten Bevölkerung jener Gebiete seinen hauptsächlichsten Grund hat. In früherer Zeit war dort vielleicht das Bedürfnis nach einer Vermehrung der Bevölkerung durch eigene Mäzgelein weniger fühlbar; die Menschen lebten dort sehr einfach, ihr Ablaß war beschränkt, die Steuern niedrig, und sie fühlten von keiner Seite einen Ansporn, für die Arbeit größerer Kräfte anzukämpfen. Dies hat sich jedoch seit wenigen Jahren alles geändert. Die Ausbeutung der Rohstoffe hat das Bewußtsein des dortigen Landbesizers gehoben; der Markt für seine Erzeugnisse hat sich infolge der verbesserten Communicationsmittel bedeuend erweitert; die Ansprüche des Staates an seine Steuerkraft haben sich vermehrt und er sieht sich nun bemüht, um sich wüthig zu behaupten, den Staat seines Lebens zu erhöhen und größere Arbeitsmittel für sich zu beschaffen. In Rußland, die Nationen dort jetzt wüthig, soll sie nicht durch ungenügende Arbeitskräfte gelähmt werden, so muß durch ein angemessenes Colonisationsgesetz die Einwanderung der Fremden begünstigt und ermuntert werden.

Es kann sich bei diesem Gesetze natürlich nicht darum handeln, Fremde durch Verheißungen von besonderen Rechten nach Oesterreich anzulocken. Vergünstigungen, wie sie in früherer Zeit ertheilt wurden, als: Begabung von Reichthümern, Geldvorschuß, zeitweilige Befreiung vom Militärdienste u. dgl. dürfen dabei nicht gemacht werden. Befähigt nachzukommen, sich arbeitsfähig, merkwürdige und leidenschaftliche Leute am leichtesten, ihr Vaterland zu verlassen, sie hoffen anderwärts eine günstigere Lage zu finden, sind aber nicht geeignet, die dazu nötigen Anstrengungen zu übernehmen. Zu Sachen der Einwanderung ist daher immer große Vorsicht anzurathen und es wäre nur darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Aufnahme in das Land leichtest und in solchen Fällen allenfalls auch ein Nachlaß von Steuern bewilligt werde, wo die oder unbekannte Landwirthe arbeitsfähig und der Cultur gewonnen werden.

Wie man vernimmt, so ist der Entwurf eines neuen Colonisations-Gesetzes seit längerem bereits vollendet und soll derselbe gegenwärtig dem hohen Reichsrathe zur Prüfung vorliegen. Möchte daher diese hohe Behörde die neue legislativische Arbeit recht bald ihrer gereiften Durchsicht unterwerfen, damit eine der wichtigsten Fragen in der inneren Verwaltung Oesterreichs zu einer endlichen Lösung gelange.

Oesterreich.

Laibach, 11. Januar. [Laibacher Zustände.] Es ist nicht so leicht, regelmäßige Correspondenzen aus Laibach zu schreiben, wie Sie glauben. Sie haben freilich gut sagen: Allgemeine Provinzial- oder spezielle Municipal-Angelegenheiten, Industrie und Handel, Kunst und Wissenschaft, Alles bietet ein aufgeschüttetes Material zur Veranschaulichung und Veranschaulichung. Aber die Handhabung, um dies Alles, was ihr's pakt, da ist's interessant; aber die Handhabung, um dies Alles zu pakt, muß ich mir wohl erlauben. So ist's. Ich läßt sich über die sozialen und materiellen Verhältnisse Laibachs sagen, aber leider wenig Erquickliches sagen. Zudem ist dieses Thema ein fortwährend unerschöpfliches und kann nicht mit einem Male abgethan werden. Die Industrie ist hier,

lands noch in der Kindheit, obwohl sie sich seit ein paar Jahren zu heben begeben hat; — der Handel hat als Transithandel bedeutenswerthe Wichtigkeit; der Platz selbst ist von untergeordneter Bedeutung, wenigstens der Jahresverkehr 6 Millionen Gulden übersteigen dürfte, weshalb die Besprechungen der Handelskammer wegen Errichtung einer Zölz-Exemptbank auch Beachtung verdienen. Ich werde in der Folge dieser Seite unserer Landesinteressen meine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Ackerbau und Gewerbe fähigen sich mit geringen Ausnahmen im alten Schlaraffenland fort.

Was Kunst und Wissenschaft betrifft, so findet man dasäber bei uns wenig Sinn. Den Beleg hiezu liefern das Gerüchtum in der Literatur und das Eingehen des allerdings mit Bantheit versehenen Zital-Handwörterbuchs, der zur Dedung der diesjährigen Waffeln eine Nachtragzahlung von 30 fr. zur Aufstellung rechnet. Andererseits ist es ersichtlich zu hören, daß die Regierung der österreichischen Geschichtsforchung ihre Beachtung zuwendet, wie aus einem herabgelangten Ministerial-Erlasse hervorleuchtet, der die kaiserliche Landesregierung beauftragt, die im Landesarchiv vorfindlichen Urkunden der letzten fünf Jahrhunderte anzusehen, zu copiren und für die monumenta habsburgica einzusenden. Es ist nur zu wünschen, daß ein fähiges Individuum mit dieser Zichtung betraut würde, damit die Wahl nicht wieder zu weigen und gegründeten Bemerkungen Anlaß böte, wie dies bei der Ernennung der Correspondenten für das Centralcomité zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale — mit Ausnahme eines der Ernannten — der Fall war. Die bloße „gute Gesinnung“ mag wohl bei vielen, aber gewiß nicht bei allen Ernennungen genügen; gut genug, wenn dieser Kapitäl nicht als der allein maßgebende überall angeendet wird.

In politischer Hinsicht ist man hier durchweg anti-russisch; bejüngachtet, vielleicht gerade deshalb, ist man in Bezug auf die aus Wien berechnenden Friedensschlüsse nicht gut zu sprechen, man traut nicht recht der russischen Bereitwilligkeit zu Unterhandlungen, und erinnert sich gar zu sehr an *timeo Danaos, et dona ferentes*.

P. Prag, 15. Januar. [Aus der Musikwelt.] Der Ruf, den unsere liebe Stadt als musikalische Hauptstadt des musikalischen Böhmens genießt, erweist sich, auch hier Einiges über unsere musikalischen Zustände zu sagen. Das alte bewährte Sprichwort, „*nono propheta in patria*“, hat sich auf dem Gebiete der Tonkunst bis uns nicht nur nicht bewährt, sondern sich in das entgegengesetzte verwandelt. Unsere heimischen Künstler haben sich gewiß über seine Zerschlagungslosigkeit zu besorgen und das noch ist für diese musikalischen Größen gerade die Vaterstadt eine Hölle. Mehrere Monate weilt das bekannte Meistervokalität des Glaviers, Schubert, Dreyfuß und Charles Wehle in unserer Stadt, ohne auch ein Mal vor die Öffentlichkeit zu treten. Man feiert Dreyfuß in Reperabagen, Schubert in Berlin Triumphe, und der namentlich in Paris gefeierte Charles Wehle geht nach Eßleben, um dort neue Vorberer zu pfänden. Unsere Bundesmännin Wilhelmine Elauf hielt sich auf ihrer Durchreise nach Wien nicht längere Zeit auf, als ein Besuch bei ihrem großen Väter Dreyfuß erforderte. Auch Ferdinand Rauh ließ diesmal seinen Bogen rasen. Sie können dieses übernehmende tadelnswürdige Verfahren unserer vaterländischen Künstler nicht mit Stillzweigen übergeben, ohne an eine gewisse Abfälligkeit zu glauben, die jedes unsem Genusses entbehrt, und müssen es geradezu als eine Unanständigkeit, als eine Gefährlichkeit gegen die Heimat bezichtigen.

Böhmen Die Actienzeichnung für die Zittau-Reichenberger Bahn soll, wie der Bohemia geschrieben wird, in Leipzig, Dresden, Zittau und Reichenberg am 1. und 2. Februar geschehen. So groß auch das Interesse an dieser Bahn sein muß, so fühlbar muß auch dem Beginne des Jahres seit Jahren entgegengekommen, so muß man doch in den gegenwärtigen Gutsverhältnissen ein wenigfähriges Hinderniß einer sehr großen Vertheilung des hiesigen Capitals erkennen, da die Zeichnung in Preussisch-Gommant geschehen soll, insofern zweifel wir doch in keinem Falle, daß immerhin nicht unbedeutende Summen in hiesiger Gegend werden gerichtet werden. Bei dem Umstände, daß die königlich sächsische Regierung alles nicht durch Privats angebrachte Actien-Capital aus eigenen Mitteln dem Unternehmen zu widmen verweigert, ist hat die hiesige Vertheilung allerdings keinen wissenschaftlichen Sinn auf die Ausübung desselben; aber wir glauben, daß die hiesige Industrie durch die Actien-Zeichnung wenigstens ihre Anerkennung ausdrücken bereit sein wird. Wir können nicht umhin, eines Gerüchtes zu erwähnen, für dessen vollkommene Begründung wir allerdings keine Garantie übernehmen können, das uns aber aus ziemlich guter Quelle zukommt und zu bedenkend erscheint, um aus der Luft gegriffen zu sein. Es soll nämlich eine sehr hoch und dem königlich sächsischen Hofe sehr nahe stehende Person sich bereit erklärt haben, in Rücksicht auf die gewählte 1. Zinsengarantie sämtliche Actien der Zittau-Reichenberger Eisenbahn zu übernehmen. Berücksichtigt man diese Vergünstigung, und hält bei in Sachsen jetzt stattfindenden Zinsfuß für sehr große auf Hypotheken verbriefte Capitalien derselben gegenüber, so erscheint allerdings die Sache nicht unwahrscheinlich, würde und aber glaubhafter erscheinen, wenn etwa von der Hälfte des Actien-Capitals die Rede wäre.

Gallien. Paul dem Jahrbuche der galzischen agrarischen Gesellschaft enthält Gallien mit der Sufoina 1525 30 Meilen, von 180 30 Meilen ohne Cultur (Zämpfe, Heiden, Straßen &c.). Damit verbleiben ungefähr 1345 30 Meilen cultivirten Bodens, denen das Gebiet Krakau, welches 20% 30 Meilen umfaßt, beizufügen ist.

Küstenland. In der Sitzung der Zinner Handelskammer wurde beschlossen, bei dem k. k. Finanzministerium einzufordern, daß die Freigabe der Getreide-Ausfuhr aus Oesterreich sowie die Auslösung des bezüglichen Ausgangsrolles erwirkt werden möge. — Der Commisfionsbericht über den Einfluß der türkischen Zölle auf den Verkehr mit Oesterreich war genehmigt, und die Vorlage mehrerer auf die Belebung des Handels mit den türkischen Provinzen abzielenden Anträge beschlossen. Ein Antrag, daß die Aufhebung des Eingangsrolles für woladischen Getreide befreit werden möge, wurde einstimmig angenommen. — Ueber Ursache der Zinsbegrenzungs-Verwaltung beantwortete die Kammer die von der Zinner Handelskammer beantragte Steuernrückzahlung bei der Ausfuhr von bestimmten Spirituosen unter 30 Erden. In Erwägung, daß die Telegraphenlinie von Triest nach Zinner bereits seit einiger Zeit beendet ist, und der Handelsverkehr von Zinner sich von der telegraphischen Correspondenz mehrere Werthe verfehlt, wurde beschlossen, um die baldige Eröffnung des Telegraphenlinien in Zinner zu bitten.

Deutschland.

△ Berlin, 15. Januar. [Die Friedensausichten und die Krim-Expedition. Ansichten der Kreuzzeitung hierüber.] Seit gestern ist hier allerdings das Gerücht verbreitet, daß Rußland die interpretierten vier Garantiepunkte russischlos angenommen habe, also von der Aufzählung, als ob eine Art von gegenseitigen Zinsbedingungen, deren Eneignung durch die Höfe von Paris und London erst abzuwarten sei, das Resultat der ersten Zusammenkunft der Oesterreicher mit dem kaiserlichen Hofe gewesen, nicht mehr die Rede sein könne; trotzdem will man noch immer nicht recht daran glauben, daß die neueste friedliche Eventualität zu einem positiven Ziele führen werde. Man weiß daran hin, daß bekanntermaßen die Interpretation der vier Punkte durchaus noch keine präzise sei, und trotz der gegenseitigen Einigung sich im Laufe der Verhandlungen erhebliche Meinungsverschiedenheiten, einestheils zwischen den drei Mächten untereinander, andererseits aber ganz besonders auch zwischen den Weimächten und Rußland herausfinden würden. Es ist ganz unzweifelhaft, daß die Weimächte die Hauptbedeutung des gegenwärtigen Kampfes in der Einschränkung der russischen Macht im Schwarzen Meere finden; die Vernichtung Schabapols und der russischen Marine-Establishments ist es vornehmlich, was die Krim-Expedition im Auge hat, und die erneuerten und gesteigerten Anstrengungen, welche Frankreich macht, um seine Sache zum Siege zu führen, sprechen durchaus nicht für die Nähe eines glücklichen Vergleiches. Man kennt die charakteristische Ausdauer, mit welcher das Haupt der französischen Nation einmal gefaßte Pläne durchzuführen weiß, und hält es schon aus diesem einen Grunde für im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß es jetzt, ehe die Krim-Expedition mit einem großartigen Erfolge getront ist, bereits zu einem Friedensschlusse kommen werde. Es wird ferner daran hingewiesen, daß die doch gewiß unterrichtete Kreuzzeitung bei Gelegenheit der russischen Annahme offen von einem Compromis gesprochen hatte, was das unumwundene Eingehen auf die Interpretation, von der, wie bemerkt, seit gestern vielfach die Rede ist, ausschließen würde.

Es könnte allerdings sein, daß das obige Organ der „kleinen, mächtigen“ Partei, im Interesse ihres Wönners eine kleine Ungezogenheit sich zu Schulden kommen ließ, deren tendenziöse Färbung einem Blatte wie der M. P. Z. als Entschuldigungsgnug anzurechnen werden müßte; allein es kann hingegen gesagt werden, daß man in den hiesigen maßgebenden Kreisen trotz mancher entgegenstehender Ansprengungen durchaus nicht an ein russischlos Eingehen Rußlands auf die vier Friedensbedingungen glaubt. Aus ganz unzweifelhafter Quelle ist mit dieser Meinung geworden. Nicht die Angabe, daß Rußland mit seinen letzten friedlichen Versicherungen Schabapols zu retten verfußt habe, ist als die richtige Version anzunehmen, sondern der in der französischen Presse bereits mehrfach ventilirte Oesterreicher, daß Zeit gewonnen werden müsse, um eine neue Interp-Armee zusammenzuziehen, die für den Fall der Vergrößerung des Kriegstheaters aus hier nicht zu erdörenden, übrigens ziemlich fähigen strategischen Gründen eine Notwendigkeit sein würde. In Petersburg hält man einestheils die Lage von Schabapols durchaus nicht für sehr gefährdet, andererseits kann auf die Neuerung eines bekannten russischen Diplomaten hingewiesen werden, der, als von den Eventualitäten die Rede war, welche die Krim-Expedition mit sich bringen können, entgegnete: Schabapols ist nicht die Krim, und die Krim ist nicht Rußland! Man erinnere sich nur, daß 1812 selbst der Verlust Moskaus keine friedlichen Oesterreicher wadriert, sondern den harten Widerstand nur in erhöhtem Maße anstachelte. Was ist die Krim gegen das heilige Moskau? Namentlich da eine Einschränkung des Territorial-Behandes des russischen Reiches durchaus nicht in den Absichten der Verbündeten liegen soll.

Gesicht aber auch, daß augenblicklich in Petersburg der sogenannte deutsche, der friedliche Einfluß die Oberhand erhalten habe, wie denn bekanntlich mehrfach gemeldet wird, daß die Annahme der interpretierten Punkte die Folge eines zu Ostasien abgehaltenen Familienrathes gewesen sei. — jedenfalls wird man zugeben müssen, daß die Stimmung sehr leicht aus irgend welchem Grunde wieder in ihr Gegenteil umschlagen kann. Personen, welche den Charakter des Kaisers Nikolaus genau zu kennen vermögen, sind der Ansicht, daß ein festgesetztes Zweifeln an der Aufrichtigkeit seiner Versicherungen, wie es inausgesetzt in der französischen und englischen so gut wie in der deutschen Presse laut wird und wie es auch officios vielfach geändert worden, ihn leicht veranlassen könnte, zu seiner früheren rein feindseligen Haltung zurückzukehren. Das bedeutendste Moment, welches die Friedensgläubigen für sich anführen können, liegt wohl darin, daß das anerkannte Organ des Lord Palmerston zum Jahrtau einen Friedens-Congreß in Aussicht stellt. Wenn selbst der alte Lord, das feierlichste Mitglied des Cabinets von St. James, solche Aussichten eröffnet, meint man, könne das beherzigte Ziel nicht mehr fern sein. Es könnte die Neugier des Journals allerdings von großer Bedeutung sein, wenn man ganz genau wüßte, daß sie so pure zu verstehen und hinzunehmen sei. Wer kann aber sagen, ob und welche Hintergedanken der präsumtive Erbe des Lord Aberdeen hat, wenn er bestimmten Auslassungen in die Welt schickt? Wird gerade der Minister, besagte politische Aussichten allein durch eine Verhärzung des feindseligen Moments, durch energische Fortführung des Kampfes gekräftigt werden können, sich zum Champion des Friedens machen? Und Louis Napoleon? Palmerston galt für vollkommen einverstanden mit den Ansichten des französischen Kaisers, und nun sollte es nicht auffallen und zum Zweifel ansetzend sein, wenn der Eine zu derselben Zeit den Frieden ankündigt, während der Andere einen Theil seiner Gedanken ablenkt, damit sie die Bluttaufe empfangen und Theil nehmen an der ruhmvollen Erstürmung Sebastopols? Das Ende alles und jedes Raisonnements über die friedlichen Aussichten wird doch vorläufig noch immer sein, daß England und Frankreich ohne die Einnahme von Sebastopol nicht Frieden schließen, und daß Kaiser Nikolaus nach einer solchen Niederlage den Krieg um jeden Preis fortsetzen wird!

Frankreich.

3 Paris, 12. Januar. [Die französischen Feldherren der Krismarmec.] Man war bis heute allgemein der Meinung, daß der langsame Gang der Ereignisse in der Krime, die geschäftlichen Zeitverluste, welche den Russen gestiftet, keine so ungünstigen Vorzeichen mit sich wüßten, daß Sebastopol heute dreimal so stark ist, als es zur Zeit des ersten Bombardements im vorigen October gewesen, rein physischen Umständen, dem Einfluß der Elemente, der Jahreszeit u. dgl. m. zuzuschreiben seien. Die neue Organisation der Armee in der Krime bezieht uns eines Besseren. General Gantrev hat alle möglichen Vollmachten, und sein Befehl aus Paris oder London hielt ihn und seinen Kollegen ab, entscheidende Operationen zu versuchen. Wenn demnach die Allirten drei Monate vor Sebastopol zubrachten, ohne ihm bedeutenden Schaden zuzufügen (das bedürftige alle authentischen Berichte), so ist dies nicht die Schuld der wirklichen Regierungen, sondern des ungeschickten Systems der Kriegführung, welches bis jetzt beobachtet wurde. Dieses ist die wahre Bedeutung der kaiserlichen Verfügung, welche die Orientarmee in zwei active Corps und ein Referencorps theilt, und die erheben unter dem Befehl der Generale Bosquet und Pelissier stellt, während Gantrev zwar den Titel eines Obercommandanten beibehält, in der That aber zum Vorschubhaber des Referencorps herabsinkt. Man mußte den äußeren Schein bewahren, allein Niemand fällt es ein, in der Ernennung des General Pelissier etwas anderes als eine Zurücksetzung des bisherigen Oberbefehlshabers zu erblicken.

Genie-General Niel gilt in Frankreich nach Marschall Vaillant als der beste Genie-Officier und hat die Bestimmung, General Vissot zu ersetzen, welcher die Genie-Arbeiten vor Sebastopol mit so geringem Erfolg geleitet hat. Da Vissot ein Schwager des Marschalls Kriegsminister ist, so erblickt man in der Ernennung Niel's an seine Stelle eine indirecte Mißbilligung der bisherigen kriegsminderlichen Anordnungen. Diese wichtigen Veränderungen in der Orientarmee werden in militärischen Kreisen, wo Gantrev schon längst seinen Nimbus verloren hatte und dagegen das Ansehen Bosquet's sehr gehoben war, als eine Folge der Mißthun des General Montebello nach der Krime betrachtet, der Napoleon's genauen Bericht über die dortige Lage erstattet und dazu bewog, thörsüchtige, im Heere beliebte Führer an die Spitze der Orientarmee zu stellen. Für den so streng behandelten Prinzen Napoleon sind diese neuen Bestimmungen ein Triumph, denn sie sind die Rechtfertigung seiner Kritik seit Beginn des Feldzugs. Ein ihn noch wohntenrichtete, so werden die Generale Pelissier und Bosquet sofort nach Uebnahme ihrer Vorschubhaberstellen die Offensiv gegen die russische Armee im offenen Felde ergreifen. Gantrev bleibt mit

dem Referencorps und Lord Raglan's Engländern vor Sebastopol, um die Belagerung fortzusetzen. Gelingt es den zwei französischen Generalen, im Verein mit Diner Pascha das russische Aufsatthaber zu vernichten, so haben sie sich dann mit ihrer ganzen Macht gegen Sebastopol zu wenden, dessen Einschließung zu vollenden und es zu nehmen. Letzteres dürfte dann nicht mehr lange dauern, denn wenn allem Einfluß abgethan und von wüthenden Stürmen bekräftigt, bliebe den Russen wohl nichts Anderes übrig als sich zu ergeben. Hieraus ergeben Sie, daß mit Anstanz des General Pelissier in der Krime eine ganz neue Reihe von Ereignissen beginnt. Man versteht, daß General Pelissier Algerien bereits verlassen hat und am Bord eines Staatsdampfers seiner neuen Bestimmung zueilt.

Pelissier ist der älteste der afrikanischen Generale, ein Hauberg aus der Schule Eugène's, wegen seiner Tapferkeit und Energie im Heere sehr populär, aber beschäfernd und unwürdig mit feindseligen. Der Name Pelissier wird von den Arabern zwischen der Mischica und den katalischen Bergen mit Schrecken genannt, und seit Eugène hat kein General sich so viele Verdienste um die Erhaltung der Erhebung Frankreichs in Algerien erworben. Pelissier begnügt sich nicht seinen Feind zu schlagen, sein wüthendes Rapphismus ist vor allen Dingen auf die Vernichtung berechnet. Um diesen Zweck zu erreichen, selbst er kein Opfer, sehr behält er sein Ziel im Auge, unbekümmert, um welchen Preis er es erreicht. So ist in ihm ein Stolz, ein Wuth und ein Stolz. Einmalig. Einmalig er aus gegen die Araber, welche sich zum Kampf für Haus und Herd gegen ihre fremden Verdränger erhoben hatten. Eine Gewitterwolke durchzog es das infamste Land. Den kampfenden Bekannten gönnte er keine Stunde Rast, er schlug sie Schlag auf Schlag und schloß sie in den Feuerkreis ihrer brennenden Dörfer, Wälder und Maisfelder ein, 1000 von ihnen hielten sich vor dem Grimm des Siegers in die Grotten von Tarrak, die nur einen Eingang und einen Ausgang haben. Mit unermüdetlicher Muthelief Pelissier an den beiden Zugängen ungeheure Haufen von Kettig zusammenzutragen, in Brand setzen und Tags darauf borgen die Grotten 4000 Leichen erstirbt Bekannten. Das ist der General, mit dem die Russen in der Krime nun zu kämpfen haben werden. Gezeichnet für die neue Organisation der Orientarmee ist, daß weder Bosquet noch Pelissier ihrer politischen Meinung nach der neuen Ordnung angehören. Ein Glanz für sie, daß sie vor 3 Jahren nicht in Paris, sondern in Afrika waren, weil sie sonst gewiß das Loos der anderen afrikanischen Generale getheilt hätten und heute nicht in der Lage wären, dem etwas getriebenen Ruhm der französischen Waffen neuen Glanz zu verleihen.

Niveports, 12. Januar. [Die Friedens-Unterhandlungen.] John Russell. In dem Maße als man bestimmte Aufstellungen über den wahren Inhalt des Protocolls vom 28. December erhält, erheben sich trotz der unrichtig höchst gemäßigten Auslegung der vier Garantiepunkte in demselben Zweifel an der Gesprießlichkeit der gegenwärtig in Wien stattfindenden Conferenzen. Es stellt sich nun offenbar heraus, daß man hier und in London aufrichtig debattiert, sich zu diesem Schritt herbeizulassen zu haben, und nicht verkümmern wird, um eine diplomatische Lösung der großen Frage von Siegen in der Krime und nicht von Conferenzen abhängig zu machen. Man gibt sich in den officiösen Kreisen den Anchein, als hätte man nur aus Rücksicht für das Wiener Cabinet, das man also den eigentlichen Heber der letzten Conferenzen bezeichnet, dem Fürsten Gortschakoff Gelegenheit gegeben, Eröffnungen zu machen. Man erzählt, daß der russische Bevollmächtigte in einem Gespräch mit dem Grafen Wel über die Auslegung der vier Punkte alle Punkte und auch den vierten unbedingt zusagte, wenn er nicht im Sinne einer Schließung von Sebastopol ausgelegt würde. Seine Hand würde eher verbrennen, rief er aus, als daß er die Bedingung unterzeichne. In der That ist im Protocoll, welches Russland ohne Reserve angenommen haben soll, von Abtheilung nicht die Rede. Dies bekräftigt nun auch das Journal des Débats, dessen Artikel über das Protocoll vom 28. December auf authentischen Mittheilungen beruhen soll, es fügt aber hinzu, daß man im Protocoll die definitive Ausübung des vierten Garantiepunktes von den Kriegereignissen abhängig macht, welche bis zur Unterzeichnung der Friedenspräliminarien stattfinden könnten. Ist dies wirklich so, dann möge man sich in Wien breiten, die Präliminarien abzuschließen, denn sonst könnten die Ereignisse in der Krime einen vernichtenden Strich durch die ganze diplomatische Rechnung machen. Ich kann Ihnen mit Bestimmtheit melden, daß man hier die Dinge kritischen will. General Niel und General Pelissier sind unterwegs und haben Befehl, die Ereignisse um jeden Preis zu beschleunigen die Sprache der officiösen Presse in Paris und in den Departements Kling sehr kriegerisch und sie suchen auf alle mögliche Weise die großen russischen Zugabnehmungen zu verächtigen. In drei bis vier Wochen längstens werden in der Krime die blutigen Wärfel gefallen sein, und man hofft mit dem Schwert sich das Maximum der Auslegung der vier Punkte erkämpft zu haben, bevor noch Russland bezüglich des Minimum das Geleit der diplo-

matischen Discussion verlassen hat, und dann wäre Alles gewonnen. Die offizielle Meinung geht dahin, daß dies der kürzeste Weg zum Ziele sei. Alle Vertheilungssachen für die Eventualität eines langen Krieges werden getroffen. Bereits spricht man von der möglichen Einkerkerung des Contingents von 1855, und befähigt sich diese Nachricht, so würde Frankreich binnen achtzehn Monaten eine Wehrkraft von 500,000 Mann und eine Panzerkraft von 750 Millionen ohne besondere äußerliche Aufrengung geliefert haben. Auch der Eintritt Sardiniens zum Vertrage vom 2. December folgt bereits offizielle Thatsache sein. Derselbe ist vollständig befriedigend Natur. Piemont eröffnet den französischen Armeen sein Gebiet zum Durchmarsch nach Österreich und übernimmt bezüglich gewisser Eventualitäten in der Lombardie politische, für Österreich sehr beruhigende Verpflichtungen. Sollte der Krieg europäische Verhältnisse annehmen, dann vermandet sich die Allianz Piemonts in eine offensive, und ein sardinisches Corps von 20,000 Mann erscheint auf dem Schauplatze der Ereignisse. — Man ist in gewissen Kreisen bemüht, der Anwesenheit Lord Z. Russell in Paris einen politischen Charakter beizulegen; allein in den unterrichteten Circeln spricht man allen hierüber verbreiteten, gewagten Gerüchten jedwede Begründung ab.

General Canrobert hat nach Empfang der Depesche des Königin von England über das Benehmen der französischen Truppen in der Schlacht bei Infanteria folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Der Oberbefehlshaber schätzt sich glücklich, den Truppen die für unsere Waffen so ehrenvollen Ausdrücke mittheilen zu können, in welchen Ihre Majestät die Königin von England das Benehmen derselben in der Schlacht bei Infanteria würdigt.“

„Die Königin hat mit dankbarer Anerkennung die Energie bemerkt, mit welcher die Truppen ihres Verbündeten, des Kaisers der Franzosen, den englischen Divisionen, welche eine so ungleichen Kampf zu bestehen hatten, zu Hilfe eilten. Ihre Majestät ist tief gerührt über die herrliche Minirung des Oberbefehlshabers, General Canrobert, und jenes ausgezeichneten Officiers, General Boguet. Sie sieht in den Jüngern, mit welchen die Soldaten beider Nationen einander während der Schlacht anfeindeten, das Pfand der gegenseitigen Achtung, welche dieser heldigen und die mühsigen Thaten, die er hervorgerufen hat, in den Herzen beider Nationen begründet.“

Ihre Majestät die Königin von England konnte die Haltung der französischen Armee in der Schlacht von Infanteria nicht in schmeichelhafteren Ausdrücken anerkennen. Indem wir unseren tapferen Alliierten zu Hilfe eilen, haben wir eine Pflicht erfüllt, welche sie vorkommenden Umständen ohne selbst mit jener Tapferkeit, die wir an ihnen finden und von der wir so viele Beweise gesehen haben, erfüllen werden.“

Im Hauptquartier vor Sebaſta.

Der Oberbefehlshaber: Canrobert.
Spanien.

Madrid, 8. Januar. Budget-Commissionen. Französische und englische Seeträfte nach San Domingo. Paderes und Kios Rejas. Beabsichtigte Ministerkrise. Der Herr Govaas wird geschrieben. Heute Abend verammlt sich die Budget-Commission. Der Finanzminister wird von derselben ermahnen, daß sie die Mittel zur Deckung des durch die Abschaffung der Consumsteuer entstandenen Deficits von 176 Millionen Reales vorschläge oder ihn ermächtigt, in dieser Hinsicht die Initiative zu ergreifen. Die Anleihe von 10 Millionen ist noch nicht ganz gebedt. Dr. Pascual Oliver ist zum Gesandten am Hofe zu Berlin ernannt. Alle Gerüchte bezüglich angeblicher Unruhen in Andalusien sind falsch und Spaniero hatte keinen Augenblick die Absicht, Madrid zu verlassen. Aus San Domingo, 24. November, wird gemeldet, daß die Comanden von Frankreich und England Seeträfte dahin geschickt haben, um auf jede Eventualität, welche der Übergang der Nordamerikaner herbeiführen könnte, gefaßt zu sein. 5 Kriegsschiffe waren bereits im Hafen eingelaufen. Man sagt, daß die Herren Paderes und Kios Rejas wegen zu Gunsten des Amendements der Conservativen zum Majoritäts-Quintanten der Sanctionscommission das Wort ergreifen werden. Diese zwei Männer sollen die Union liberal brechen und beabsichtigen, eine Ministerkrise herbeizuführen. Diese Gerüchte bedürfen der Befähigung.

Nufland.

Aus dem Königreich Polen. (Die Dschara.) Die dem Cas entnommene und in unserem Abendblatte Nr. 20 mitgetheilte Nachricht von der Einführung der Steuer Dschara wird von derselben Zeitung dahin berichtet, daß diese Steuer nicht während den Kriegsjahren im Jahre 1794, sondern mittelst Kantabsatzbeschlüssen vom Jahre 1789 zur Bildung und Erhaltung eines den Landesverordnungen entsprechenden überden Heeres eingeführt wurde, und zwar nicht provisorisch, sondern als eine eventuelle Steuer, die so lange dauern sollte, bis nicht eine entsprechende Grundsteuer bestimmt würde. Die Declaration des Einkommens und der Steuer sollte sich weder auf das eigene Einkommen noch auf die größere Kriegslust der Dscharabesitzer, sondern nur auf die geistliche Kenntnisaufnahme der Ausweise bezüglich der Auswanderung, dann der Einkünfte von den Wiesen, der Propagation, den Mühlen u. s. auf den einzelnen Gütern.

Die Dschara-Steuer erlitt in den nachfolgenden Jahren mancherlei Veränderungen. Ursprünglich wurde dieselbe zu 10% von den Einkünften der

Dscharabesitzer und zu 20% von denen der Geistlichen bestimmt. Zur Zeit, als das Großherzogthum Warschau behand, wurde sie auf 24%, von den ursprünglichen Einkünften der Dscharabesitzer und auf 50%, von denen der Geistlichen erhöht. Nach dem Jahre 1835 wurden zu der Dschara (Dschara-Steuer) von jedem einzuzahlenden polnischen Gulden zwei polnische Groschen zugeschlagen, um das von der polnischen Bank zu den Bauten und Erhaltung der Straßen veranlagte Capital zu decken. Im Jahre 1849 wurde die Dschara-Steuer nicht vermindert, sondern blies um die Hälfte erhöht, so daß wer z. B. früher 2000 polnische Gulden zahlte, solltann 3000 polnische Gulden zahlen mußte. — Diese Dschara muß es, welche in vermehrter und vergrößelter Auflage zum Heften des russischen Staats-schatzes wieder erhoben werden soll.

Zweifelhafte Nachrichten aus Podelien und Littauen zufolge hat die Regierung daselbst sehr drückende Lieferungen eingebracht. Man berechnet den Werth an 4 Millionen Silbergulden, noch mehrere tausend Wagen sammt Pferden und Kutschenten. Die im September zum Transport von Militärrequisiten und Lebensmitteln requirierten sind noch nicht zurückgekehrt. An vielen Grenzorten Podeliens, namentlich in Kamieniec, Rechen, mehrere Hunderte von Zauern zu transportieren. Diese Wagenburgen werden alle einzeln Last durch Pferde abgelöst. Im Königreiche Magdara weniger über die Vahnen der National-Lieferungen, als über Geldgaben, die alljährlich erhöht, im letzten Jahre außerordentlich drückend geworden sind. Ebenso ist die Recrutenaushebung im Königreiche betrübender und strenger als im Kaiserreich.

Donaufürstenthümer.

Ka. Bureaux, 3. Januar. Russische Sympathien. Die Oesterreicher in den Fürstenthümern. Die heute hier verbreitete Nachricht von dem neuen Einfall der Russen in die Dobrußschka hat auf die verschiedenartig geformten Gemüther verschieden gewirkt. Es gibt hier so gut wie überall Russophilen und Antirussophilen in allen Schichten der Bevölkerung. Die sogenannten Nationalen sind zwar weder türkisch noch russisch; hingegen erblicken sie in ihrer bisherigen Stellung zur Dobrußschka die einzige Stütze für das Wohl des Landes und wider die mackellose Herrschaft. Die hier und im Raide lebenden Griechen agieren stets noch im Interesse des Gharas, und ihre Freunde über die letzte Nachricht von der neuen Donau macht sich auf das unzuverlässigste allseitsallt erlassen. Diese Griechen sind es auch, welche stets, obwohl fruchtlos, die Antipathien der Bewohner gegen die Oesterreicher zu erwecken sich bemühen. Auch Zürich im Jahr 1840, daselbst, bei den Türken als ein einflussreicher Parteigänger bezeichnet und bei den Russophilen als ein Verräther verurtheilt, der das Land an die Fremden, nämlich die Oesterreicher, überlieferte. Zum Glück ist die Haltung der Oesterreicher in beider Grade unaufrichtig und impotent, sonst hätte es nicht an blutigen Auftritten unter den Parteien gemangelt.

Wenn man hier das Benehmen des österreichischen Militärs dem der wehmächtigsten Truppen in Constantinepel entgegenstellt, so muß man sich recht vor den kaiserslichen Truppen Respekt beugen. Von den Russen zu geschweigen, deren rohes Benehmen hier die traurigsten Spuren zurückließ.

Unser Land ist von den Oesterreichern gegen etwaige Einfälle der Russen hinlänglich gedeckt, und so viel ich aus den mir vorliegenden Meldungen von Kagal den 4. und Kischeneff den 2. entnehme, scheinen die Russen weder einen Einfall in die Fürstenthümer zu beabsichtigen, noch einen Angriff der Oesterreicher zu befürchten; denn das letzte Ufer der Pruthia ist von den Russen verhältnismäßig schwach besetzt, hingegen befindet sich eine bedeutende Truppenmacht längs dem linken Donau-Ufer von Kani bis Kilia.

Aber auch die Türken scheinen keinen Angriff der Russen in der Dobrußschka erwartet zu haben, da die Besatzungen der dortigen türkischen Donauschiffen kaum mehr als zu Garnisondiensten ausreichen.

Kriegspropaganda.

Aus Trapezunt eingelaufene Briefe bringen Nachrichten aus dem Paschalik Bajazid, daß die Russen von dem Anführer keinen Angriff auf Tzeraf-Kale machen würden. Nachdem das russische Corps, das bekanntlich vor einiger Zeit von Bajazid gegen diesen Ort und Gersum vorgedrungen war, kurze Zeit in Karallia und Utschikoff seinen Stand genommen, zog es sich wieder zurück, räumte sogar Bajazid selbst, und zog gegen Gersum ab, kehrte jedoch nach 3 Tagen wieder um, und steht jetzt in der Stellung, die es Ende Juli einnahm.

Nordamerika.

Die Finanzen der Union. Aus den offiziellen Berichten, welche dem Congress der Vereinigten Staaten gegen Ende des vorigen Jahres vorgelegt worden sind, geht hervor, daß die Finanzen der nordamerikanischen Union sich in einem blühenden Zustande befinden, insofern die Ausgaben von den Einnahmen bei weitem überstiegen werden. Es

Neueste Post.

München, 13. Januar. Wie man dem Schwäb. M. aus München schreibt, hat das Kriegsministerium in der Mannhart'schen Eisenfabrik in München 40,000 Stück Feldkessel bestellt.

Aus Kiel schreibt man dem Zinem vom 6. Januar, der günstige Moment zur Werbung für die deutsche Legation in Seltsein sei verpaßt. Ruffische Emigranten seien inzwischen thätig gewesen, und die schwedischkanischen Epistelen, welche im Parlament den ausländischen Söldlingen gegeben worden, hätten den Eifer abgeköhlt. Es wäre übrigens Zeit, daß die Regierung in Kiel oder sonst in einem der Düstebadten Vorbereitungen für die bevorstehende Frühling-Campagne treffe, abgesehen davon, daß es wenigstenswerth sei, einige Reise-Dampfer in der Nähe zu halten, da ein sehr eintretendes Thauwetter die russischen Schiffe flott machen und zum Schaden britischer Kaufmänner zu einem Auszuge nach Weien verleiten könnte. Die Ruffischen Auslands in der Düstee seien wohl eingeleitet und großartig. England möge sich vorsehen, sonst könnten die Tage seines Nebengewichts zur See gefährlich sein.

Aus Turin, 10. Januar, wird der Independance belge geschrieben: „Seit gerannter Zeit wurde die sardinische Regierung angegangen, in die Allianz mit England, Frankreich und der Türkei zu treten oder vielmehr, ein Contingent von etwa 15,000 Mann für den orientalischen Krieg zu stellen. Das Ministerium nahm diese Anbahn, eine definitive Antwort ertheilen. Endlich wurde die Diplomatie bestimmt, soll es geäußert haben, daß, wenn es aus der Neutralität heraustreten sollte, es ein vollständiges Offensiv- und Defensiv- Bündniß schließen wolle; es könne sich nicht dazu verstehen, den Westmächten bloß Hilfspforten zu stellen, wohl aber wolle es eine sardinische Armee nach dem Orient schicken und gegen Rußland den Krieg in Gemeinschaft mit den Westmächten führen, indem es seine nationale italienische Fahne entfalte. Piemont beansprucht endlich, auch zu den Friedens- Verträgen und zu allen anderen Verhandlungen, zu denen diese Frage Veranlassung geben wird, hinzugezogen zu werden. Da die Westmächte auf diese Forderungen einzugehen sich geneigt zeigen, so gilt der Abschluß dieses Bündnisses für eine ausgemachte Sache. Dieses Ereigniß führt großen Zwiespalt in den politischen Parteien, nicht bloß Piemonts, sondern ganz Italiens herbei. Die Äußerungen zwischen den verschiedenen Häuptern der Liberalen ist nun nicht mehr möglich. Piemont kann durch seine Theilnehmung am Kriege im Orient Aumuth ernten und dadurch die italienische Wähler-herde verärgern.“ Und die Zeitungen des Kampfes vielleicht auf noch tieferen oder jenen realen Vortheil eintreten, aber Dehering angreifen kann es nicht, weil dieses ja auch Theil am Bündniß hat. Der Krieg für die italienische Unabhängigkeit war aber die Basis der Äußerung bei den Liberalen. Ist Piemont und die Opiniere sprechen sich für die Allianz aus.“

Paris, 13. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern das Balthen von Veulagne, wo der Fluss und der See jetzt ganz mit Wasser gefüllt sind und die Kafen bereits grünen. Später besichtigte der Kaiser in Begleitung Zouls den Zudenirre-Palast und dessen Nebengebäude in allen ihren Theilen, werauf noch ein Besuch des im Hotel de la Reunione, am Eingange der eisenhellen Felder, eingerichteten Cercle Imperial folgte, dessen Geschäftsra in nächster Zeit bevorzucht. — Der bekannte Saint-Simon

nist, Vater Eufantio, hat eine Audienz beim Kaiser gehalten und ihm einen Entwurf zur Durchsiedlung der Lande ohne von Suez auszuscheiden vorgelegt, bei dessen Ausführung Louis Napoleon lebhaftes Interesse betheiliget haben soll. — Das Paris beschäftigt sich heute ausföhrlich mit den Vermittlungs-Geschäften der Nordamerikaner. Es sagt ihnen im Wesentlichen, obgleich mit grösster Urbanität, daß sie, um ein Wort mitzusprechen zu können, vor allen Dingen dem Betrage von 2. December beizutreten haben, wie ja auch Preußen so lange von den Conferenzen ausgeschlossen bleibe, als es nicht dem Bündniß Oesterreichs mit den Westmächten beigetreten sei.

— Die Pariser Abend-Presse meldet: Nach Berichten aus Malaga herrscht dort fortwährend große Anarchie. Die Pöbelgesellen wie die Gemaßigten bedroht der Doldes des Pöbels. Mehrere Kaufleute und Kontoristen mußten harte Schrammen beziehen, um ihr Leben und ihr Vermögen zu retten. Zwischen den Schumagellen und den Zollbeamten fanden an der Düstigkeit von Spanien häufig blutige Zusammenstöße statt, bei denen die Beamten bisher oft den Kürzeren zogen. Die Negierung wird fräftige Maßregeln ergreifen, um diesen Unruhen ein Ende zu machen.

Theater.

K. k. Hof-Burgtheater. „Otello“. Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Shakespeare. Für die Darstellung eingerichtet von C. M. Wes.
K. k. Hoftheater nächst dem Kärntnerthore. „Norma“. Perische Tragödie in zwei Acten, von Romani, übersetzt von J. M. v. Seyfried. Musik von Bellini.

Correspondenz der Expedition

[illegible]

Expedition des „Wanderer“ in Wien: Ein Herr H. G. in St. Gilgen befindet sich nicht unter den Abwesenden der „Donau“, und dürfte daher nur mit ein oder zwei Probenummern beschrift worden sein.

Wiener Börsen-Bericht vom 17. Januar 1855.

	Jahr		Ernt		Ernt		Ernt		Ernt	
	Schlüssel		Schlüssel		Schlüssel		Schlüssel		Schlüssel	
59 Metallische	83 1/2	83 1/2	84	Bank-Aktion	1038, 36, 30,	1030	1032	Amerikan 2 St.	104 1/2	105
59 detto Lit. R.	94	93 1/2	94	Gesamthand-Aktion	95	95 1/2	95	Wausburg uo	127 1/2	127
59 vertrieb. (Gloggen)	91 1/2	91 1/2	92	Reichsbank-Aktion	197 1/2, 98 1/2	198 1/2	198 1/2	Putzker 31 2 St.	216	217
59 Württemberg a. a.	82	82 1/2	83	Reichsbank-Aktion	114	115	115	Confiance 31 2 St.	216	217
59 detto a. a. Grenz.	70	70	71	Reichsbank-Aktion	91 1/2	91 1/2	92	Frankfurt 3 St.	126 1/2	126 1/2
59 B. Württemberg	98	99	99	Reichsbank-Aktion	260	262	262	Darmstadt 2 St.	93 1/2	94
59 National-Anleihe	86 3/4	87 1/2	87 1/2	Reichsbank-Aktion	546	544	546	Elberfeld 2 St.	—	—
41 Metallische	72 1/2	72 1/2	72 1/2	Reichsbank-Aktion	368	358	358	Frankfurt 3 St.	12 14, 15, 17	12 14, 15, 17
41 detto	64 1/2	64 1/2	64 1/2	Reichsbank-Aktion	565	567 1/2	570	Mailand 2 St.	124 1/2	124 1/2
41 detto (verl. Berl.)	62 1/2	62 1/2	62 1/2	Reichsbank-Aktion	315	317	317	Frankfurt 3 St.	147 1/2, 48	147 1/2, 48
41 detto (verl. Mail.)	62 1/2	62 1/2	62 1/2	Reichsbank-Aktion	132	133	133	Frankfurt 3 St.	31 1/2	31 1/2
41 detto (verl. Wien.)	50	50 1/2	50 1/2	Reichsbank-Aktion	90	90 1/2	90 1/2	Frankfurt 3 St.	31 1/2	31 1/2
2 detto	41 1/2	41 1/2	41 1/2	Reichsbank-Aktion	81 1/2	82	82	Frankfurt 3 St.	30 1/2	30 1/2
2 Banco	58	58 1/2	58 1/2	Reichsbank-Aktion	94 1/2	95	95	Frankfurt 3 St.	53 1/2	53 1/2
Reich vom Jahre 1834	233	232	231	Reichsbank-Aktion	83	83 1/2	83 1/2	Frankfurt 3 St.	17 18, 17	17 18, 17
Reich vom Jahre 1839	130	130	130	Reichsbank-Aktion	28	28 1/2	28 1/2	Frankfurt 3 St.	10 10, 10	10 10, 10
Reich vom Jahre 1854	101 1/2	102 1/2	102 1/2	Reichsbank-Aktion	11	11 1/2	11 1/2	Frankfurt 3 St.	10 10, 10	10 10, 10
Gemeindeforderungen	13	13 1/2	13 1/2	Reichsbank-Aktion	10 1/2	10 1/2	10 1/2	Frankfurt 3 St.	12 12, 12	12 12, 12

Anfangs matt, belebte sich gegen Ende der Woche. Mit Ausnahme von Bank-Actien, welche sich einige Gulden mehrerer stellten, waren 5%, Metalliques, National-Anleihen, 1854r Loje und Nordbahn-Actien zur gestiegenen Notiz in Nachfrage und schickten höher. Wechsel und Comptanten haben unbedeutend angezogen.

